N
VI
8/0

Autor: Overkall, Johann Christian.

N. VI 18/0
EPB/54078/2

Ferguson II, 156.

VANDERBEEG, I.C. von

Manuductio hermedico-philosophica.

[1739?]

Pt. 2 only

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

19535
XIII 2259

SOL SINE VESTE.

Oder

Dreyßig

EXPERIMENTA

Dem

Golde seinen Purpur

auszuziehen,

Welches Theils die Destructionem auri vorstellet,

Mit angehängtem Unterricht,

Den schon längst verlangten

Rubin-Fluß

Oder

Rothe Glaß

In höchster Perfection zu bereiten,

Ans Licht gegeben

aus eigener Erfahrung

Von

J. C. O.

Anno 1739.

J. J.

Lector benevole!

HJer lege ich dir unter die Augen etliche Experimenta vom Golde, so beydes zur Ergötzlichkeit, als auch, nach dem die Person, Nutzen dienen. Er trifft an die von der heutigen Welt so sehnlich gesuchte und noch suchende destructionem auri.

Fragt man mich, was ich darvon halte, so kan ich es nicht schelten noch loben. Es ist zwar nicht ohne, daß unmöglich ohne Zerstörung (welche aus der Feurung aber herrühren soll) ein Corpus zu verlangten Nutzen zu bringen; Ich halte meines Theils einer Seits etwas darvon, und glaube, daß uns die Alten, durch ihren Phoenix, welcher, so er zu Aschen gebrennet, wiederum reuiuiſciret, und aus dessen Aschen viele 1000. Junge hervor kommen. Also, und gleicher Gestalt ist meine Meinung, daß, so wir den schönen Phoenix (das ist das Gold) verbrennen können, wir endlich hernacher den gewünschten Zweck des von uns so eifrig verlangten Lapidis Philosophici erlanget haben. Nun gilt mir meines Erachtens gleich, wenn der Phoenix nur eingeäschert, es geschehe nun, auf was Weise es immer wolle, vel via humida vel ſicca, kalt oder warm, so hoffete ich dennoch das Gesuchte zu finden; ſufficit, wenn ich die rechte Radical-Solution des Goldes habe, ich alsdann den rechten Mercurium Philosophorum besitze.

Nun aber will geschweigen, was ich Zeit meiner Tage (dann ich von Jugend auf bey laboribus Chymicis auferzogen, und darinnen ohne Ruhm zu melden wunderliche Händel vorgenommen) gesehen, wie viel Sophisterey in der destructio auri vorgenommen; Eines hatte ein Menſtruum, das andere ein Pulver, dieser dies, der andere das, besahe man es beym Licht, so war es doch nichts, als eine solche Solution, die man auch mit dem Aqua regis hätte verrichten können, und ich insgemein diuiſio zu nennen pflege, dann es nichts anders ist, als das Gold in minutiſsimas particulas zertheilen, und gehöret mehr darzu, als man sich einbildet, ich halte meines Theils die vielen Menſtrua, das Gold damit zu zerstören, vor vergebens, und weise dich, Leser! wieder zu dem Phoenix, so wirst du finden, daß der Phoenix nach Dichten derer alten Heyden, (und ohne Zweifel Philosophen) nach dem er eine Menge allerhand Gewürtz zusammen getragen, sich darauf setzet, von der Sonnen anzündet, und also sich selbst verbrennet. Ich mei-

nes

WELLCOME LIBRARY

nes Orts vermeinete, die Philosophi hätten uns hier genug gesagt, daß wir uns aller fremder Dinge enthalten sollten, bildeten uns auch in einem alten Rythmo solches gnug ein, mit diesen Worten:

Suchs nicht in Kräutern, Thieren, Schmaltzen,
Nicht in Metallen oder Saltzen.

Worinnen dann? in ihm selbst, entlehne es von ihm oder seines gleichen, und suche es in dem, das ihm am nechsten ist. Vergebens ist es, sich um allerhand Menstrua zu bekümmern, ich glaube, es sey unsichtbar, schon überall verborgen, daß wir es nur nicht sehen können, und suchen es derohalben, wo es nicht zu finden ist, weswegen wir dann, wie wir arbeiten, den Nutzen erhalten.

Ich will aber hiermit keinem nicht gewiesen und Anleitung gegeben haben, als sollte er es in dem Golde suchen, nein, sondern nur, daß wir dahin trachten, wie wir den Phoenix von sich selbst verbrennen können, davon dann künfftig ein mehrers.

Allein, damit es nicht gar zu weit hinaus lauffe, will ich auch melden, auf welche destructionem auri ich nichts halte, und zwar ist es diese, von welcher man saget, daß das Gold nimmermehr in ein Corpus zu reduciren seye, wie dann neulicher Zeit sich erst ein Italiäner in Nürnberg aufgehalten hatte, dieser nun unterstunde sich auch, (wie mir zugeschrieben worden,) das Gold also zu zerstören, daß es, wie gedacht, in kein Gold nicht zu bringen; ein vornehmer verständiger Mann gab ihm zur Antwort, was nutzet es alsdann? Ein anderer, am besten ist im Golde zu laboriren, wenn man die Ducaten im Beutel behält. Er hielte dieses grosse arcanum vor 1000. Ducaten, und da keiner anbeissen wollte, hätte er es gerne vor ein paar Heerpaucken gegeben; halte also ich darvon nichts, wann man es also zerstöret, daß es in kein Corpus wiederzu bringen, und glaube auch nicht, daß es möglich seye, man gebe mir ein solches destruirtes Corpus, und schaue, ob ich es nicht endlich wieder in ein Gold bringe. Es lebe der Leser versichert, daß ich hierinnen, so lange ich lebe, nicht wenig gethan.

Es befindet sich hierinnen die rothe Praecipitatio auri, welche, da ich sie zum erstenmahl gesehen, gemeinet, den Hasen beym Ohr erwischt zu haben, so befunde ich doch nach rechtem examine, daß ich ihn kaum bey dem Ende des Schweiffes hatte.

Ich will aber ohne weitläufftigere Vorrede nun die Ursache, warum gegenwärtiges Wercklein ich verfertiget, mit kurtzem zu melden

nicht unterlassen, dann ich noch Willens, so bald ich bessere Gelegenheit an die Hand bekommen, einen gantzen Tractat de Auro zu schreiben, und das, wo ich hier abgebrochen, weitläufftig zu declariren.

Es werde auch, meines Erachtens, sich kein Mangel finden an denen, welche aus angebornen ihrem Unverstande und Unersättlichkeit alles auf einmahl zu haben mir dann hernacher vorwerffen, daß ich mit diesem wenigen wohl auch zu Hause bleiben können. Denen will ich zum Maulstopfen den bekandten Sabinum antworten lassen; dieser vornehme und gelehrte Mann, nach dem er mit seiner Gelehrsamkeit GOTT und aller Welt, als ein berühmter Professor zu Königsberg in Preussen, dienete, liesse sich einsmahls nicht unrecht gefallen, der Nachwelt etwas in kleinen Schrifften zu hinterlassen, und fieng an etliche wenige Bogen öffentlich zu publiciren, Willens, da er seines Nächsten Besten und Nutzen suchete, ihm dadurch (wie denn recht und billig) ein unsterbliches Lob zu machen. Seine Schrifften aber muſten kurtz und gut seyn, weswegen ihn dann ein Spott-Vogel höhnete, warum er als ein anderer Virgilius und Homerus nicht auch solche schöne grosse Opera wie gedachte schreiben thäte, liesse dieser gelehrte Mann seine Vergnüglichkeit sattsam spüren, daß er in kleinen Wercken auch keines grossen Ruhmes verlange, doch dieser unzeitigen Frage und Vorwitz zu begegnen, gab er zur Antwort: Die Ochsen, Esel, Kühe und Maul-Esel wollen nie aus Flaschen oder Gläsern zu trincken vorlieb nehmen, sondern suchen und sauffen nur gerne aus grossen trüben Wassern, als Donau, Elbe, Rhein, und dergleichen grossen Flüssen; da hingegen die verständige und vernünfftige Menschen mit kleinen Brünnlein zufrieden, aus welchen viel delicater und niedlicher als aus berührten grossen Wassern, in welche aller Unflath geworffen wird, zu trincken, vorlieb nehmen und sich auf das allerbeste vergnügt zu seyn wissen.

Andere werden mir vorwerffen, es trage keinen Provit; so wisse aber, du Geitz-Wanst! daß du ein Thor bist, und dir billig gleich einem Midas soll gelohnet werden, weilen du den schädlichen Reichthum, als eine Pans-Pfeiffen, der schönen Wissenschafft in Untersuchung der Natur, oder des Orphei Harffen vorziehest.

Quicquid sit! Ich achte es nichts, man schelte oder lobe es, so gilt es mir gleich, es wird ein jeder, was er im Schilde führet, dadurch zu erkennen geben.

Vale, viue et iudica bene!

Von

VOn des Goldes eigentlichen Ursprung, Anfang und Fortpflantzung zu reden, sollten wir billig den Anfang machen; weilen aber vorhin alle Berg-Bücher dessen voll angeschrieben, als will den geneigten Leser dorthin gewiesen haben, allwo er den ausführlichen und gründlich-weitläufftigen Bericht finden wird. Ich schreibe hier nicht von der Art des Goldes, so will mich auch mit niemand in einiges Wort-Gezäncke eingelassen haben, was das Gold sey? Denn quot Capita tot sentia, gewiß ist es, daß es, wie die meisten Authores wollen, aus dem allerreinesten Schwefel und wohlgekochten Mercurio, durch Hülffe des subtilesten Salzes, in solches edle Corpus gebracht worden, und ist gewiß, daß das Gold, Wein und der Mensch die drey edelsten Geschöpfe der Welt und ihrer dreyen Reiche sind, auch eine solche Sympathiam mit einander pflegen, daß es wohl zu verwundern; J. B. aber will die drey edelsten Geschöpfe also, in regno minerali das Gold, in vegetabili der Wein, in regno animali die Schlange, der Mensch nun als Microcosmus hält in sich alles dieses, was in gedachten zu finden ist, weswegen denn auch etliche den von aller Welt begierig gesuchten Lapidem Philosophorum machen wollen, allein bis dato habe noch keinen gesehen, welcher etwas nützliches heraus gebracht ungeachtet sie allerhand, (doch meistlich den Wein,) auf das allergenaueste durchsuchet. Bey dieser Gelegenheit will doch nicht ungemeldet lassen, doch jedem zu glauben oder nicht frey gestellet haben, was mir einsmahls der nunmehro seel. verstorbene Prälat des Löbl. Closters St. Florian erzählete, und, daß es wahr wäre, hoch betheurete, folgendes Verlauffs:

„In einem vornehmen Closter peccirte ein Religiosus etwas, welches Verbre„chens halber er zum Tode verurtheilt wurde, der damahlige Prälat, als ein Curiosus, „brachte es dahin, daß man ihm das Leben schenckete, wenn er anderst dasjenige, was man „mit ihm vornehmen würde, ausstehen könnte, jenem war die Furcht des Todes, und der „Tod selber, viel erschröcklicher, als alle Plagen, so man mit ihm vornehmen können, „um so viel desto mehrer bequemete er sich darzu, in Hoffnung, das Leben darvon zu brin„gen: Man sperrete diesen Maleficanten (denn er war es auch) ein, verwahrete „ihn wohl, und gab ihm nichts, als an Statt Essens und Trinckens muste er sei„nen eigenen Harn trincken, wann derselbe von ihm gegangen, wiederum, und „also zu etlichen, und zwar zwantzigmahlen, dieses nun mergelte diesen guten Tro„pfen dermassen ab, daß es nicht zu beschreiben, denn der Urin letzlich, mit hefftig„em Brennen, durchgegangen, und zum letzten mahl gantz roth, der gedachte „Religiosus, als sonsten eine Person von wackerm Leibe, schöner Farbe und treffliches „Verstandes, verlohr nicht allein seinen Herren-Bauch, (so wie man insgemein zu reden „pfleget,) sondern wurde so mager, daß man ihn nicht kennete, seine schöne Farbe ver„wandelte sich in Todten-Gestalt, und an Statt des sonst überflüssigen Verstandes fun„de man ihn als wahnwitzig, sturbe auch am vierdten Tage. Mit diesem Urin nun „wollte der damahlige Prälat selbiges Closters etwas versuchen, und als ein Menstru„um vniuersale gebrauchen, hat es auch gefunden, denn wie man nach seinem Tode „aufgezeichnet fande, so war es daß es das Gold radicaliter aufgeschlossen und mit sich

„über den Helm geführet hätte. Ich stelle es einem jeden frey zu glauben, berichte aber doch mit darbey, daß es eine schlechte Kunst, das Gold über den Helm zu treiben, denn so fix und beständig das Corpus Solis ist, so steiget es doch gar leicht in den Helm, dann die scharffen Salia es mit sich führen, wie ich denn dergleichen gesehen von einem (nunmehro todt,) sich nicht wenig einbildenden Künstler zu Freysingen, dieser wiese mir einen Helm, und dergleichen Vorlage, worinnen das Gold übergestiegen, da es nun zum Treffen kame, war es nur das Gold in Aqua Regis soluiret, denn dasselbe per alembicum darvon gezogen, und ziemlich starck Feuer gegeben, daß es alles glüete, so stiege das Gold ganz corporalisch in die Höhe, und war nichts darmit auszurichten; mir begegnete zwar einsmahls dieses, so ich vor das

I. Experimentum

hierher gesetzet haben will: Aus Befehl und Angeben meiner damahligen Herren Patronen muste ich Gold in Spiritu Salis soluiren, das Gold aber waren die dünnesten Blättlein, wie man sie von den Goldschlagern kauffet, und sonst zum Vergolden gebrauchet werden, von dieser Solution nun, (nachdeme sie vorhero schier bey 8. Tagen in leni Calore digerirt war,) zoge ich per Retortam den Spiritum Salis darvon gantz lind, so bliebe ein dunckelgelber Calx zurück, allein er war gantz leicht in ein Corpus zu reduciren, doch fulminirte er nicht; ich habe diesen Calcem edulcoriret, auf das allerbeste, hernacher mit floribus sulphuris ausgeglüet, so gab er ein schönes Gold-Purpur, wie die Goldschmiede darmit, wann sie es vorhero wohl zart gerieben, und mit drey Theilen schönen weissen Venedischen Glaß-Talckes versetzet haben, daß ich mich darüber verwunderte. Dieses nun weiter zu untersuchen, liessen wir nichts ermangeln, und gossen darauf einen frischen Spiritum Salis, zogen, nach vorheriger digestion, denselben wieder darvon, doch niemahlen auf die Truckne, und diese Arbeit wiederholeten wir zu acht unterschiedenen mahlen, da es dann, als wir zum achten mahl es wollten gantz trucken herüber ziehen, auf die letzt, bey der stärckesten Regierung des Feuers aber liessen sich etliche rothe Tröpflein im Halse des Rötörtleins sehen, welche nicht gar gerne wegen allzugrosser Schwere herüber wollten, wir gossen alles dieses, was herüber gegangen, wieder darüber, digerirten es noch viel länger, als vorhero, und zogen auf die letzt alles darvon mit solchem starcken Feuer, daß alles springen und schmeltzen mögen, so giengen etliche, doch wenige rothe Tropfen herüber, gleichsam als ein Butyrum Antimonii, welche sich aber gar leicht in dem herübergegangenen Spiritu Salis soluiren liessen, dieses nun cohobirten wir offt, bis endlich wir eine ziemliche Quantität dieses Butyri Solis hatten, das Caput mortuum aber, so zurück geblieben, vermeineten wir, sollte weiß seyn, aber gefehlet, denn wir erhielten, doch mit grosser Mühe, wiederum ein Gold, doch muß ich bekennen, es war sehr bleich, unser Butyrum aber hebten wir zu fernerm Gebrauch wohl auf, und eher ich in dessen Beschreibung fortfahre, will ich, damit man mich nicht etwan einiger Unwahrheit, da es einem oder dem andern Anfangs nicht gleich angieng, keines weges beschuldigen könne, diese Begebenheit mit einführen:

Als ich bey einem vornehmen und in Chymicis trefflich erfahrnen Chymico war, (so ich mit Fleiß nicht nenne,) und wir unter andern Discursen auch auf diesen kamen,

men, daß das Gold wäre in Spiritu Salis aufgelöset worden, wollte er mir solches nicht glauben, (ich aber dachte nicht daran, war auch darauf nicht besonnen, daß ich den Spiritum Salis damahls schon verfertigter gekaufft und rectificirt hatte,) sondern wir probirten es wieder, nahmen einen Spiritum Salis, thaten Gold-Blättlein darein, allein es bliebe Gold und war Gold, und wollte sich nicht soluiren, da sahe ich, daß der Spiritus Salis simplex das Gold, welches billig vor

Das 2. Experimentum

zu rechnen, nicht soluiren, noch angreiffen will, so bald man es aber nur mit etwas Nitio vermischet, solches in momento thut; bedienet man sich aber eines Gold-Kalches, so greiffet er es gar gut und köstlich an. Allein, damit wir wieder zu unserm obigen Butyro Solis kommen, so vermeineten wir, solches sollte gewiß, wenn wir es würden in Wasser soluiren, einem rothen Praecipitat gleich, der wie Mercurius vitae weiß zu fallen pfleget, zu Boden werffen, allein gefehlet, es geschahe gar nicht, ungeachtet wir meineten, die Salinischen Spiritus sollten davon nichts separiren, bis es in die Wärme kommen, da wurde aus unserer Meinung kein rothes, sondern gelbes Pulver auf dem Boden gefunden, und die Röthe war gantz weg. Dies lasse mir nun wohl einer vor

Das 3. Experimentum

passiren, war also nun vor diesmahl unsere Freude in Brunnen gefallen, denn wir vermeineten, so es sich im Wasser würde soluiren, würde es Zweifels ohne auch im Spiritu Vini angehen, und hätten auf Fr. Basilii in seinen Rythmis mit diesen Formal-Worten, da er vom Saltz redet, also:

Der Wein-Geist thut mir angst und wehe,
Das zeugt aurum potabile.

seinen Schlag schier kommen sollen, doch erinnere ich mich hierbey noch meines seel. Vaters offterzahlten Wunders. Dieser mein seel. Vater wuste durch den Spiritum Salis dulcem aus einem Ducaten Gold ein Viertheil von einem Ducaten zu extrahiren, das andere blieb gantz weiß zurück, wie ein Silber, doch hielte es das Antimonium, mit dem extrahirten Viertheil-Ducaten tingirte er 3. Viertheil-Ducaten anders feinen Silbers, und dieses wurde das beste Gold. Ich habe es einmahl nachgemacht, aber es geschahe nicht also, wie ich meinete, sondern viel anders, ich procedirte also, und will es hier, weil es artig, als

Das 4. Experimentum

gerechnet haben:

Ich machete ein aurum fulminans vulgari modo, nemlich daß, nachdem das Gold in aqua regis soluirt, ich solches cum oleo Tartari praecipitirete, dieses aurum fulminans übergosse ich nun mit einem Spiritu Salis dulc. dieser wollte es nicht gar wohl angreiffen, bis ich solches in einer ziemlichen Wärme gantz völlig auflöluirte, mein Spiritus Salis dulcis aber wurde schön gelb, als die schönste solutio solis cum aqua regis, ich vermeinete, solches subtilissimè soluirt zu haben, liesse den Spiritum Salis darvon euaporiren, und meinete, meinen calcem auri als etwas rares zu finden, aber siehe! es gienge zum Ende, daß es allmählich anfienge trucken zu werden, und hätte ich

mir nichts weniger eingebildet, als daß die schlagende Krafft noch sollte darinnen verborgen seyn, die Erfahrung aber hat mir solches schon gezeiget, denn nachdem alle Feuchtigkeit vollends darvon, hörte ich in meinem Zimmer einen solchen Knall, daß einer hätte vermuthen sollen, es wäre die grösseste Carthaune loßgegangen, da es doch eine ziemlich geringe Quantität war, woraus denn zu schliessen, daß das Sal Tartari sich dermassen einleget, daß es schier unmöglich darvon zu laugen, so muste ich auch erfahren, daß dieser spiritus salis solche in sich gezogen, allein, ich will es einem ieden frey stellen, darvon zu iudiciren nach seinem Belieben.

Nach dem Verfliessen dieses alles, so trachtete ich alleweil darnach, das Gold in eine schöne Röthe zu praecipitiren, allein, es wollte nicht allerdings mir nach Wunsch angehen, unversehens kame ich einsmahls über eine gewisse Arbeit, worzu ich denn das Gold, so ich zuvor soluiren muste, vonnöthen hatte, ich soluirte solches in einem aqua regis und kleinen Scheid-Kölblein, nachdem ich nun dasselbe auszuwaschen willens, und eine ziemliche Quantität süsses Wassers darein gegossen, schwenckete ich es wohl um, und hatte dasselbe mahl zum ausleeren kein anders Geschirr, als ein zinnernes Handbeck, so sonsten allemahl das Wasser durch ein ander Geschirr lauffen liesse, zu diesem mahl aber wunderbarer Weise verstopft war, daß nichts heraus konnte, bliebe also dieses darinne, ich gieng darüber zu Tisch, und nach vollendeter Mahlzeit, da ich mich waschen wollte in meinem Zimmer, sehe ich und werde gewahr, daß das Beck gantz schön roth war, ich konnte mich darein nicht schicken, was es wäre, bis ich es endlich erfahren, und drunten mit mehrerm gedencken, dieses aber vor

Das 5. Experimentum

gehalten haben will. Endlich brachte mich Herr D. Cassius auf einen andern Weg, wie ich drunten mit mehrerm will gedencken, ich aber, weilen ich dazumahl noch immer fortsudelte, und mir jetzo nicht anders zu helffen wuste, geriethe auf diese Gedancken, weilen der spiritus salis das Gold etwas, wenn es zuvor zum auro fulminante gemacht, auflöset, etwan ist der spiritus salis zu hefftig, und versuchte als

Das 6. Experimentum

folgendes: Ich nahm Saltz, (gemein Speise-Saltz,) dasselbe dörrete ich sehr wohl, und rieb es auf das allersubtileste, liesse durchgossen fein Gold in die dünnesten Lamellen schlagen, machte mit diesem und meinem gedrockneten Saltz stratum super stratum, in einem Feuer-haltenden Tiegel, cementirete es acht Stunden, auf das fleißigste, so mir möglich, meinete, es sollten meine Gold-Lamellen sich gantz kleine zerfressen haben, und ihre schöne Goldgelbe dem Saltz mittheilen; ob ich nun aber, nachdem es erkaltet, und ich den Tiegel geöffnet, meinen Zweck nicht erlangete, kame mir doch etwas bessers und schöners vor, denn schau! das Speise-Saltz war so schön Purpur gefärbet, daß es mich von Hertzen freuete, ich vermeinete darbey alles erhalten zu haben, und würde nichts mehrers brauchen, als nur einen Spiritum Vini darauf zu giessen, so würde sich doch die hohe Röthe extrahiren, aber gefehlet, mein Spiritus Vini blieb schön weiß darauf stehen, ungeachtet er eine ziemliche Zeitlang darauf stunde, mein Saltz verlohr auch darbey seinen Purpur-Glantz nicht, sondern blieb nur schöner und anmuthiger, bekam auch

dadurch

dadurch eine Correction, daß ich es nicht genug beschreiben kan, was trefflichen Nutzen es in palpiratione cordis that, und war ein herrliches sudoriferum, doch konnte ich weiter mit diesem nichts nützlichers richten.

Wie ich aber auf diese Gedancken, das Gold mit dem Saltz zu cementiren, gekommen, ward ich daher beweget. Es ist bekannt genug die solutio solis sine strepitu, welche doch hierher zu setzen, und zwar vor

Das 7. Experimentum

Weilen dessen Ausgang niemand also, wie ich melden werde, begegnet, kein Bedencken trage, und verhält sich also:

Man nimmt Salpeter, Allaun und gemeines Saltz, eines so viel als das andere, darmit reibet man Gold-Blättlein, so schwer als die species wiegen, und zwar auf das allersubtileste, thut solches alles mit einander in ein Zucker-Glaß, giesset Wasser darauf, und lässet es mit starckem sieden euaporiren, und wenn es gelb ist worden, (das Saltz, so zurück bleibet,) so ist es genug, wo nicht, so muß man mehr Wasser darauf giessen, und wieder euaporiren lassen, und dies, bis gedachtes signum vorhanden, alsdenn giesset man einen Spiritum Vini darauf, so wird er sich in momento schön gelb färben, und dieser kan, wenn ein polirtes Eisen darein getuncket und getrucknet wird, schön vergolden: Diesen Spiritum Vini nun praecipitirt man mit oleo Tartari, so fällt ein schöner Crocus Solis zu Boden; davon Zwelfferus weitläufftiger gedencket; diesen Calcem oder so genannten Crocum Solis nun wollte einer von meinen grossen Patronen und Gönnern, zu Sultzbach, (welches Namen ich mit Fleiß übergehe,) wiederum reduciren, hat solchen mit einem gemeinen Fluß zu schmelzen vermeinet, da er aber einen Regulum Solis zu finden vermeinete, da war es, wider Vermuthen, ein artig schwartz doch dick- und etwas durchsichtig-rothes Glaß: Hier bedencke einer und sinne nur ein wenig nach, wie hoch die Alten die Vitrificationem Solis hielten, welche doch gantz leicht, und nunmehr allzubekannt; ich weiß auch selbst, daß vor etlichen, und zwar bey 16. Jahren, hin und wider unterschiedene Recompens bekommen, vor meine ungefähr, doch curieuse Inuention, das Gold zu vitrificiren, ungeachtet ich allezeit bey Communicirung des Processes meldete, es würde nichts profitables daraus, doch wollte es nichts helffen. Ich will aber dieses Inuentum als

Das 8. Experimentum

hierher zu setzen nicht übergehen:

Als ich vor diesem mich trefflich auf die Ertze und dieselben mit Nutzen zu schmelzen legete, so hielte ich auch nicht vor untauglich, denen Goldschmieden ihr so genanntes Gretz, mit geringerm Verlust zu nutzen, mit darbey zu tractiren: In währender dieser Zeit nun kam mir unter die Hand ein Gold-Schlif, (dieses ist, wenn Gold von den Goldschmieden wird mit Bimbsenstein geschliffen, und bis es glatt wird, nimmt der Bimbsenstein viel Gold an sich,) diesen Schlif nun, den ich sonsten meinete mit einem Glet zu schmelzen, funde ich, daß es sich gar nicht wollte verschlacken, ich gerieth endlich auf die Gedancken, und wollte es gleich einem Glaß tractiren, meinete, es

würde sich reguliren, nahm also einen Fluß von Cineribus Clauellatis Nitro, Borrace an. vermischte es mit diesem Schlif, und liesse es wohl schmeltzen, da fand ich an Statt eines Reguli etliche wenige Körnlein, im übrigen aber ein schön rothes Glaß, allerdings wie die Goldschmiede ihr durchsichtig schön roth Amulir-Glaß zu haben pflegen, und zwar gleicheten sie einander also, daß ich, der den Unterscheid wuste, sie kaum unterscheiden konnte, wann ich nun solches einem communiciren wollte, so fienge ich den Procels also an: Nehmet geschlagene Gold-Blechel, dieselben schleiffet mit Bimbs, denselben Schlif waschet sehr wohl zusammen in ein Geschirr, trucknet ihn auf, dieses Schlifs nun nehmet, so viel ihr wollet, ꝛc. Im übrigen procediret man, wie schon zur Gnüge oben gemeldet Die Alten haben diese Vitrification Solis sehr hoch gehalten, ob es aber auch auf diese Weise zugegangen, will ich nicht viel disputiren; sufficit, daß ich das Gold zu vitrificiren weiß, ich wünsche, daß ich auch wüste, wie ich dieses Vitrum Solis sollte wiederum zu Golde machen.

Dieses nun brachte mich auf einen andern Laborem, in Vermeinung, den von aller Welt verlangten schönen Rubin-Fluß zu erlangen, aber wie sehr ich mich auch immer bemühete, war es doch alles vergebens, und sahe ich, daß ich ohne starcke destructionem auri nichts erhielte, es fügte sich aber, daß sich der schon bekannte D. Cassius, welcher ein rechter Possessor dieses rothen Glases ware, mit mir in Discurs einliesse, dieser gab nun vor, das Gold nicht allein in die höchste Röthe zu praecipitiren, sondern dermassen zu destruiren, daß es nimmer in ein Corpus zu reduciren mehr möglich; als ich darauf mein Obiges, was mir mit dem ausgewaschenen Scheid-Kölblein und zinnern Becken widerfuhre, erzählete, wunderte er sich hierüber und offenbarte mir folgends darauf sein Arcanum, und dies, weil ich es selbst öfft und viel gemacht, allerhand Sachen und mehrere Experimenta damit gemacht, will ich nicht unterlassen hierher zu setzen:

Man nimmt ein gefälltes Aquafort, so mit Silber gefällt ist, drey Theile, und einen Theil Salz-Wasser, giesset diese beyden zusammen, so wird es sich als eine Milch färben, (das ist, das Silber, so noch etwas vom Fallen im Aquafort verblieben, fället nieder) dann läst man es also stehen, bis daß es sich wiederum gantz schön hell gefärbet, so wird es eine Meergrüne Farbe haben, das giesset man alsdann von dem Sedimento ab, und filtriret es auf das allerreineste, wenn dieses alles verrichtet, so wirfft man klein gefeiltes Zinn darein, setzet es auf eine linde Wärme, und läst es nach und nach soluiren; man muß aber allemahl nur ein kleines wenig, so viel man mit den fördern zweyen Fingern fassen kan, darein werffen, und, wann sie soluiret sind, wiederum etwas, und dieses so offt, bis daß das Wasser gantz schön gelb worden, das ist dann ein Zeichen, daß es genug soluiret hat, diesen gelben Liquorem nun filtriret man aufs schönste und reineste, hebet ihn alsdann auf.

Nun macht man ein Aqua regis von Aquafort und Salmiac, wie gebräuchlich und allzuwohl bekannt ist, darinnen soluiret man Gold, als bewust, von der Solution auri nun tropfet man nur ein paar Tropfen in ein großmächtiges Glaß voll reines und sauberes Brunnen-Wasser, rühret es wohl unter einander, und tropfet hernach von

obig

obig zubereiteten Liquore Jouis wiederum einen Tropfen oder zween darauf, so wird es im Augenblick schön und Blut-roth, und diese Operatio soll

Das 9. Experimentum

seyn. Wie ich nun dieses zum erstenmahl verfertigte, muß ich bekennen, es freuete mich höchlich, dann ich vermeinte selbsten mit Doctor Cassio, es würde sich nicht reduciren, wie ich es dann auch befunden, Anfangs, bis ich letzlichen wunderbarer Weise, wie ich unten melden werde, solches wieder in ein schönes Gold-Corpus brachte.

Dieses gefärbte Wasser von der eingetröpfelten Solution Solis und des darauf geschütteten Liquoris Jouis setzte ich hin, so fiel über Nacht ein schöner Crocus Auri zu Boden. Dieses giebt denen Goldschmieden ein sehr schönes Gold-Purpur in ihren Mastix-Farben.

Ich liesse nicht nach, solches wunderlich vor die Hand zu nehmen, und gieng je länger je eiferiger darauf, meinete, ich wollte das rothe Wasser, ehe es sich setzte, per Retortam, damit es über den Helm nicht allzuhoch steigen dürffe, herüber ziehen, und kam aber meine Meinung als

Das 10. Experimentum

viel anders heraus, ich that solches, wie gedacht, in eine gläserne kleine Retorten, so bald sich nur das Wasser gefärbet hatte, legte ein Gläßlein vor und verlutirete alles auf das beste, gab linde Feuer, ie mehr ich aber triebe, ie weniger rothe Tropfen wollten folgen, ich vermeinete, ich wollte auf die Letzt mit ziemlich starckem Feuer etwas nöthen, es war aber vergebens, und bekam ich auch nicht einmahl ein rothes Residuum, sondern gantz bleichgelbes, ich gosse darauf einen Spiritum Vini, so färbete er sich auch in momento gelb, wie eine Solutio Solis, etwas wenig weisser Kalch aber blieb zurück, welchen ich vor etwas von Zinn, so dabey mit war, hielte, dieser gelb-gefärbte Spiritus Vini nun, meinete ich, würde nicht viel anders seyn, als der in der Solutio Solis sine strepitu, ich tunckte derowegen ein polirtes Eisen hinein, aber es wollte sich (weiß nicht aus was Ursachen) im geringsten kein gelber Fleck, vielweniger etwas vergoldet zu seyn, sehen lassen; dieses nun machte mir schon eine andere Hoffnung, und vermeinete, es würde das Gold nicht so corporalisch darinnen als wie in jenem seyn, und wann es nur per Retortam herüber steige, es gelte gleich, sey gelb oder roth, oder waserley Farbe es wolle; ich muste aber erfahren, daß es mir als

Das 11. Experimentum

viel etwas anders an die Hand gab, dann

Ich nahm meinen Spiritum Vini, so gar schön gelb war, that denselben in ein Retortlein und digerirte es, damit es nur subtil genug werden sollte, eine ziemliche Zeitlang, als ich nun meinete, es wäre rechte Zeit, legte ich es ein, und trieb auf das allerlindeste, aber alles war vergebens, denn mein Spiritus Vini gieng schön weiß, und als es ad siccitatem kam, so waren in Fundo Vasis zurück schöne goldene Sternlein, und hatte sich also dieses von Herrn D. Cassio vermeinte unreducirliche Gold in ein schön Corpus verwandelt; was mich aber am allermeisten wunderte, war dieses, daß

ich den calcem, wenn er sich gesetzet, schier gar nicht reduciren kan, ich grieff es an, wie ich wollte, dieses nun brachte mich auf

Das 12. Experimentum

denn ich meinete noch etwas zu versuchen, praecipitirte derowegen eine ziemliche Quantität, und liesse das rothe Wasser abrauchen, denn es ein schlechter Unterschied war, ob ich es herüber ziehen, oder euaporiren liesse; es fügte sich aber, da es schier auf die Letzte gieng, daß mir das eine Zucker-Glaß mit der Materia, denn darinne war es, einen Riß bekam, ich, damit es nicht vollends Schaden leiden möchte, nahm es weg, da es gantz schmierig, gleich einem Vnguento war, liesse es erkalten, und goß einen Spiritum Vini darauf, welcher zwar gelb, doch etwas trüb war, diesen gefärbten Spiritum Vini nun gosse ich in ein anderes kleines Gläßlein, ließ es also offen stehen, gieng darüber zu Tische, und als ich hernach wiederum schauen wollte, ob er nicht etwan (der gefärbte Spiritus Vini) sich geläutert und klar worden wäre, so sahe ich, daß es schön Rubin-roth worden war, welches, wie leicht zu erachten, mich nicht wenig freuete: Was eigentlich die Ursache seyn muß, kan ich nicht wissen, denn ich selbst bekennen muß, daß es mir zu unterschiedenen, doch vielen mahlen, nicht mehr als noch ein eintziges mahl gerathen, und es also nur zweymahl gemacht und bekommen habe. Was vor ein artiger subtiler Handgriff darhinder stecken muß, kan ich nicht wissen, verwunderlich nur ist es, daß es nicht roth, wie sonsten die andern Tincturen, sondern Rubin-roth, und auf Purpur-Leibfarbe sich ziehend, erzeigete.

Was nun zurück geblieben im Glaß, war gantz weiß, welches ich stehen liesse, und nichts achtete, da es doch mir

Das 13. Experimentum

an die Hand gab: Es stund das Zucker-Glaß, wie gedacht, mit der Remanentia also eine gute Zeit vor dem Fenster, daß ich es nicht achtete, unversehens, da ich aufräumen wollte, kam mir dieses Glaß wieder in die Hände, da ich denn zugleich sehen muste, daß aus den weissen fecibus eine rothe truckene Materia worden war, welche gar sehr fest am Glaß hielte, oben her waren die Salia, so darbey sind, gar artig in die Höhe gewachsen, wie ein Haar; als ich aber meinete, es würde, wenn ich es gegen das Licht hielte, viel schöner scheinen, so erfuhr ich aber, daß es nicht roth, sondern Violbraun war, hielt ich es denn in das Dunckele, so sahe es aus, wenn das Licht darauf fiel, als hätte es der vornehmste Mahler vergoldet. Dieses nun aber ist mir sehr vielmahl wieder angegangen, aber es muß sehr lang an der Lufft stehen.

Als ich nun indessen alleweil fortfuhr, wunderliche Possen darmit vorzunehmen, so suchte ich auch allerhand Arten und Manieren, wie man solches zusammen güsse, da ich dann als

Das 14. Experimentum

erfahren muste, daß es ein sehr grosser Unterscheid ist, ob ich gedachten Liquorem Jouis in die solutionem auri giesse, oder wenn ich die solutionem auri in den liquorem Jouis giesse, ob gleich solches in einem Gewicht geschiehet, denn wenn ich ein Gläßlein von der solutio auri nehme, giesse darein etwas von dem liquore Jouis, so wird es Kohlschwartz als eine Dinten, daß man mit schreiben kan; Nehme

me ich aber ein Gläßlein voll von der solutio Jouis, gieſſe darein von der solutio Solis, ſo wird es zwar im Augenblick Kohlſchwartz, es verarbeitet ſich aber mit einander, daß es gleich alſobald wiederum hell wird, dann gieſſet man wieder von der solutio Solis etwas darein, ſo wird es ſich gleich als das erſte zutragen, und kan uns dieſes Letztere wohl vor ein wunderliches und

Das 15. Experimentum

dienen, denn ich es ſchier mit zweymahl ſo viel von der solutio solis, als die solutio oder liquor Jouis war, vermiſchen kan: Allein was noch wunderlichers, ich vermeinete, es müſte doch endlich dieſes, wann ich es gleich der andern solution solis ins Waſſer tropfete, und friſchen liquorem Jouis darauf thäte, (denn es war mehr aurum, als Jupiter) eine rothe Farbe wieder geben. Ich nahm alſo dieſen letzten liquorem Jouis cum solutione auri mixtum, und lieſſe etwas darvon in ein groſſes Glaß voll Waſſer fallen, und tropfete darauf von dem liquore Jouis, ſo erfuhr ich, daß es gar nicht roth, ſondern (welches billig die Stelle als

Das 16. Experimentum

vertreten kan,) ſchön hoch Violbraun wurde, ſich auch alſo wieder ſetzte, woraus dann zu ſehen, daß die ſchöne Röthe nur muß vom Golde kommen.

Nun aber kan ich ungemeldet nicht laſſen, um zu ſolchen Experimentis aufs genaueſte zu gelangen, wie recht mit der Solutio Jouis in Liquorem umzugehen, und zwar alſo:

Wenn man die Schmiererey mit denen Fellen des Aquaforts und Widerfellen mit dem Saltz-Waſſer nicht gerne thut, ſo nehme man nur ein Aqua Regis, das iſt, Aquafort, in welchem Salmiac ſoluirt worden, und ſoluire darinne Zinn, ſo wird es eben dergleichen thun, was ich oben gemeldet habe. Damit man aber aller dieſer Mühe überhoben ſeyn könne, will ich als

Das 17. Experimentum

nicht ungemeldet laſſen, daß man alſo procedire: Man nehme ein groſſes Glaß voll ſaubers Brunnen-Waſſers, darein tropfe man, wie ich oben gemeldet, etliche Tropfen von der solutio auri, und alsdenn lege man ein Stück ſchön rein geſchabtes Engliſches Zinn darein, laſſe es eine Weile darinne liegen, ſo wird es Anfangs gantz ſchwartz anzuſchauen werden, endlich, wenn es etliche Stunden ſo geſtanden, ſo fähet es an das Waſſer ſich roth zu färben, und erlanget die höchſte Röthe, ſo dann ziehet man das Stück Zinn wiederum heraus, und hat eben dieſes, was vorhin durch den Liquorem Jouis, eben auch hier, doch in etwas längerer Zeit erhalten. Mit dieſem rothen von Zinn ſich gefärbten Waſſer kan man alle Experimenta, wie ich vorhero gedacht, haben.

Es thut auch ſolches, welches ich als

Das 18. Experimentum

hierher ſetzen will, der Liquor Jouis, nemlich, wenn man ein Amalgama machet von Mercurio und Jou. ſolches mit gleichem Theil ſublimat vermiſchet, und in Cella vel alio loco humido auf einer Glaß-Taffel zu einem Liquore flieſ-

sen lässet; man muß es aber ja auf keinem eisernen Blech fliessen lassen, dieses thut nun eben dieses, was unser obiger Liquor Jouis thut. Es ist aber auch noch ein anderer Liquor Jouis, welcher noch viel curieuser, als gedachter, und habe ich solchen von Herrn D. Cassio bekommen, dieses ist nur ein spiritus fumans, und fürwahr was wunderliches, ich will ihn, weilen ich solchen schon zum öfftern gemacht, und wider meinen Willen offenbar worden, als

Das 19. Experimentum

Ob es schon nicht von Gold, dennoch zu dessen Praeparation höchstdienlich, hierher gesetzt haben, und verhält sich davon der Proceß also:

Erstlich macht man ein amalgama Jouis von 3. Theil oder Loth Englischen Zinn, und 5. Theil oder Loth Mercurii viui, wie man es insgemein zu machen pfleget, dieses amalgama nun reibet man klein, und nimmt so viel als dessen Mercurium sublimatum, reibet und mischet es aufs allerbeste mit einander, und wenn es geschehen, so thut man es in eine gläserne Retorten, leget es in eine Sand-Capellen, und einen Recipienten, dessen Bauch im kalten Wasser liegen muß, vor, und fänget an Feuer zu geben, erstlich etwas lind, dann stärcker, so hebet an ein heller Liquor herüber zu gehen, und dann etliche Spiritus mit solcher Gewalt, daß sich zu verwundern, wenn man nun siehet, daß sichs anhebet, etwas vom sale zu sublimiren, so höret man auf, und lässet das Geschirr und alles erkalten, öffnet es hernach, und leeret den herüber gegangenen Spiritum in ein taugliches Glaß aus, und hebet ihn auf; dieser Spiritus, so bald er Lufft empfindet, hebet er an mächtig zu rauchen, und lässet nicht nach, bis alles auf die Truckene verrauchet. Nun muß man aber dieses in Acht nehmen in Praeparatione huius Spiritus fumantis, daß man das Metall darvon lasse, und alles in irrdenen und steinernen Geschirren geschehe, denn mir es zu unterschiedenen mahlen nicht gerathen wollen, und habe ich solches schier letzlichen gar verredet, solchen zu machen; da ich aber erfuhr, daß ich mein amalgama in einem eisernen Löffel (so doch ein geringes Ding) gemacht hatte, Schuld daran war, liesse ich es ein andermahl unterwegens, und bedienete mich an Statt dessen irrdener Geschirre, so habe ich befunden, daß es, GOtt Lob! alles glücklich wohl von Statten gegangen, und mir bis hierher niemahls fehl schläget. Dieser Spiritus fumans nun praecipitirt das Gold auch in die allerhöchste und schönste Röthe, wenn man sich dessen im Proceß, wie ich oben gedacht, an Statt des Liquoris Jouis bedienet. Hr. D. Cassius sagte mit hierbey, daß, wenn ich diesen spiritum fumantem mit calce solis vermischte und wieder herüber zöge, so gehe das Gold herüber als ein schönes und Blut-rothes Hartz, welches, so bald es in die Wärme kommet, gantz fliessend als ein Oleum wird, in der Kälte aber als ein anderes Hartz erhartet, von diesem solle ich nur einige Tropfen in ein Glaß voll Wasser thun, so werde ich befinden, daß sich das Wasser in einen Crystall-gleichen Stein transmutiren werde. Nun habe ich aber dieses so weit noch nicht gebracht, doch aber dieses als

Das 20. Experimentum

erfahren: Ich wollte einsmahls eine Person diesen spiritum fumantem zu machen

nicht

nicht gerne lehren, sondern durch einige Kostbarkeit darvon abschröcken, und als er stetig um mich war, ich es auch nicht ändern konnte, so riebe ich unter 8. Loth dieses Mixti schier bey 2. Ducaten lauter Blättel-Gold, in Vermeinung, es sollte und würde nichts schaden, so muste ich aber, da ich vermeinete etwas vom spiritu fumanti zu bekommen, ein lauter Nichts zu empfangen mich vergnügen lassen: Wem war leider als mir, absonderlich, weilen ich keine Ursache des Verderbens hier ersinnen konnte, ich sahe aber, als ich die Retorten zerschluge, daß sich hin und wider in collo etliche schöne Purpur-Farbne flores angehangen, ein kleines wenig aber über dem capite mortuo sich ein dergleichen färbiger sublimat funde; weilen ich aber dasselbe mahl als ein Reisender (und dieses geschahe im fremden Loboratorio) weiter nichts versuchen konnte, muste ich es nothwendig beruhen lassen, und einem andern zu durchsuchen hinterlassen; was aber offtgemeldter Herr D. Cassius mir von der Coagulirung des Wassers meldete, kan ich auch nicht vor unglaublich halten, denn mir als

Das 21. Experimentum

dieses begegnet:

Ich künstelte vor diesem trefflich in der Maturatio Perlarum, und befunde, daß der spiritus fumans viel darbey that, triebe derowegen mit einem von meinen bestenPatronis den spiritum fumantem, und wir waren Willens, eine unzeitige Perl hinein zu legen, es mangelte aber dasselbe mahl ein rein sauberes Gläßlein, und weilen wir, die Zeit zu ersparen, keines nicht gerne wollten holen lassen, sondern nur ein anders indessen auswaschen liessen, bliebe, wie vor alle mahl zu geschehen pfleget, etwas von Wasser-Tropfen hin und wider drinnen kleben und stehen, das Perlein wuschen wir auch, weswegen es denn gleichfalls etwas feucht bliebe, letzlichen warffen wir es hinein, da war unten am Boden des Gläßleins etwas vom Wasser zusammen gesessen, welches wir nicht achteten, sondern ohne etwas zu befürchten gossen wir den spiritum fumantem hinein, liessen es eine Zeitlang, ohngefähr eine Stunde, nachdem es wohl vermacht war, stehen, giengen nach diesem hin und wollten es umrühren, aber siehe, unsere Perl war ganz fest angebacken, und wollte sich nicht bewegen lassen, wir sahen einander an, nicht wissend, was es bedeuten würde, ich endlich nahm eine Feder, und vermeinete die Perl ledig zu machen, allein es war vergebens, bis ich endlichen, halb Unmuth voll, ein eisernes Instrument, so ich in meinem Besteck bey mir hatte, heraus langete, und mit demselben die Perl entledigen wollte, was geschahe, ehe ich die Perl wegen der Festigkeit, die es in dieser wenigen Zeit erlanget hatte, loß brachte, so zerbrach das Glaß, und lag unser spiritus fumans allda verschüttet, welchen wir aufzuheben, wegen seines schnellen Rauches, nicht vermochten. Es fiele mir darauf ein, was mir vor nunmehr ungefähr 12. Jahren, durch einen amico von Hamburg, geschrieben wurden, und zwar dieses: „Eine ansehnliche Com„pagnie befande sich in einem Wirthshaus alldort versammlet, und dieses waren eitel „Curiosi, diese hatten ihre unterschiedenen Gespräche, zu welchen sich endlich ein frem„der ihnen unbekannter Kerl schluge, und allerhand mit ihnen zu discuriren anfien-

„ge-

„ge. Dieser Fremde nun forderte kurtz darauf ein Glaß voll frisches Brunnen-
„Wasser, das er denn auch gleich erhielt: Hierauf machte er seinen Rock auf, öffnete
„das Hemd, da sahe man, daß er auf blosser Haut einen Riemen trug, an welchem
„allerhand kleine Beutel waren, unter diesen öffnete er eines, nahm darvon etwas
„gantz weniges, warff es in das Glaß, und gieng unvermerckt darvon, daß nie-
„mand wuste, wo er hinkam: Da man nun nach dem Glaß sahe, siehe! da war ein
„Crystall, und so hart, daß man sich darüber verwunderte. Wer und wo der Kerl
hinkommen war, wuste man nicht. Ich indessen will nicht zweifeln, es möchte die-
ser spiritus fumans auch das Wasser coaguliren, denn welches ich kecklich als

Das 22. Experimentum

hierher setzen kan, so erfuhr und sahe ich, daß der Kerl, so im Laboratorio gebraucht
wurde, den Recipienten, darein ich diesen spiritum fumantem getrieben, auswa-
schen sollte, er gosse einen ziemlichen Theil Wasser hinein, in Willens, es auszu-
schwancken, kam aber bald wieder, klagte und zeigete es auch, daß alles gleich zu ei-
ner Sultz worden, woraus ich denn gar leicht schliessen konnte, daß es so gar etwas
schweres, das Wasser zu coaguliren, nicht seye. Stehet also schon noch etwas des-
wegen zu versuchen. Damit wir aber nicht allzuweit von unserm Golde kommen, so will
ich auch hierher setzen, was ferner als

Das 23. Experimentum

hiermit vorzunehmen: Man nimmet einen guten rectificirten spiritum vitrioli, gies-
set darein, so viel des spiritus ist, ein gutes starckes Saltz-Wasser, lässet es mit ein-
ander abrauchen, so bleibet ein schöner weisser sauer-gesaltzener Kuchen zurück, die-
ser ist gantz leichtflüssig. Nun nimmt man des obigen von und aus dem rothen Wasser
sich gesetzten Croci Solis, reibet ihn mit diesem sale duplicato so offt, lang und
viel darunter, bis das sonst weisse Saltz wie Violbräune erlanget hat: Dasselbe
thut man dann also in einen Tiegel, setzet es in das Feuer, so fließet es gar geschwind,
das gießet man dann, wenn es geflossen, heraus, so hat man dieses Saltz so schön röth-
licht Leib-Farbe, daß sich darüber zu erfreuen, das gefärbte Saltz nun reibet man
auf einem Reibstein klein, giesset einen spiritum vini tartari satum darauf, und
läst es in digestione eine Zeitlang stehen, so extrahirt es gantz schön Bluth-roth, und
bleiben diese salia weiß liegen.

Dieses nun habe ich einsmahls gemacht, und an Statt des salis duplicati
das mirabile Glauberi genommen, ich procedirte in allem, wie ich vorhero gedacht;
als ich es aber geschmeltzet hatte, da war es nicht so schön, als es sonst mit dem obi-
gen sale zu seyn pfleget, sondern gar schwärtzlicht, und gab mir zu fernerem glückli-
chern Progresl eine schlechte Hoffnung, wie ich denn auch erfahren, daß es hernacher
der spiritus vini gar nicht angreiffen wollte, war also diese Arbeit vergebens.

Hier will ich auch beyfügen, was Herr D. Casius noch darzu addirte. Er lehret
eine solche Solutionem Lunae machen mit Aquafort oder Spiritu Nitri, dasselbe
hernacher ad cuticulam euaporiren und crystallisiren lassen, diese Crystallen nach-
mahls in aceto destillato soluiren, wieder crystallisiren, dieses endlich auch also in

spiritu

spiritu vini, mit diesen Crystallis solle man die obige extractionem solis versetzen, und in digestione halten, so soll es eine gute Arbeit geben via particulari, ich aber kan solches nicht glauben.

Dieses halte ich nun recht und billig vor eine Tincturam auri, dann ich leicht erachte, daß es ziemlich subtil, und besser als diejenige, so von der Solutio Solis sine strepitu gemachet wird, wenn man letzlich einen Spiritum Vini darauf giesset, der sich alsdenn gelb färbet, allein es ist noch allzu corporalisch, und glaube ich gar gerne, was mir zu Wien von einer vornehmen Stands-Person, so sich mit einem Grafen zugetragen habe, erzehlet worden: „Dieser gute Graf hatte bey seiner gantzen „Lebens-Zeit wenig gesunde Stunden, und die Ursache, was die Kranckheit sey, „konnte niemand wissen: Ein (seinem Gedüncken nach so zu reden alles Wissender) „Chymicus erbote sich diesen hohen Patienten, vermittelst GOttes Hülffe und „seiner durch seine Kunst-Geschicklichkeit erlangten Tincturam auri (und dies war „ein dergleichen Spiritus Vini tinctus) völlig zu restituiren, und wäre vielleicht ge„schehen, wenn das Medicamentum so trefflich, als starck das feste Vertrauen „des Patienten gewesen: Dieser Miso Chymicus nun brauchte seine vermeinte Tin„cturam auri Farbe, nicht erwegend, was es vor Nachtheil seinem Patienten brin„gen würde, denn der Patient an Statt Zeitlicher (nicht zweifelt) ewige Gesundheit „erlangte, und in weniger Zeit die Schuld der Natur bezahlete: Die hohe Anver„wandte wollten doch gleichwohl wissen, was die Ursache der so gar hefftigen Kranck„heit, bey welcher so gar das (unschuldige) Aurum potabile nicht anschlagen wollte, „gewesen wäre, und nach langem Berathschlagen wurde der Verstorbene geöffnet, „und als man unter andern Partibus auch den Magen visitirte, siehe, da fand man „darinne ein schönes Stücklein Gold, welches zwar so gar hoch (wie leicht zu er„achten) an der Farbe nicht war, nichts desto weniger war es, welches zu verwundern, „als wäre es zusammen geschmoltzen. Da sahe man, was vor ein herrliches Aurum pu„tabile man appliciret, und könnte ich dergleichen Sachen mehr erzählen, wenn ich nicht fürchtete, es werde die edle Zeit gar zu übel angeleget, gehöret demnach mehr darzu, als man meinet und sich einbildet, eine Tincturam auri veram zu haben. Die Alten meineten, und ich auch, ohne das Menstruum vniuersale könne es nicht geschehen, und ist ein harter Corpus um das Gold, welches doch durch keinen Spiritum ohne das Sal armoniacum, (sal animale) oder sal commune aufgelöset werden kan. Ihro Excell. der an allen Orten weit und breit berühmte (Tit.) Herr Doctor Volckamer, Medicus und Physicus der Heil. Römisch. Reichs-Stadt Nürnberg, auch S. R. I. Academiae Nat. Curios. Adiunctus, etc. etc. hat auf eine sonderliche Weise den Salpeter dermassen in seinen Spiritum, Aquam, Sal und schneeweisse Erden gebracht. Dieser Spiritus nitri, wenn er von seinem Saltz auf solche Manier bereitet, acuirt, so soluiret er auch das Gold, und habe ich es selbst gesehen, und etwas darmit experimentirt; Damit ich mich aber nicht allzulang in diese Weitläufftigkeit einlasse, will ich solches an seinen Ort gestellet seyn lassen, und mich wieder zu meiner Praecipitation auri wenden, und als

Das 24. Experimentum

dieses nicht vorbey gegangen haben: Ich nahm ein Glaß voll Spiritum Vini, darein tropfete ich etwas von demselben gelben Spiritu Vini, so man von der Solutio Solis, wie schon offt gemeldet, bekommen, und miscirte es wohl, legte ein Stück Zinn hinein, und liesse es liegen, bis es gantz schön roth war, so wollte sich aber, wenn es auch noch so lange gestanden war, nichts setzen, blieb alleweil roth und gar schön, ausgenommen etliche schwartze Feces setzten sich nieder, da ich dann den Spiritum je länger je schöner sahe, und mich trefflich freuete: Ich liesse es also eine ziemliche Zeit lang stehen, und verreisete darüber; dieses aber war ich versichert, daß in meiner Abreise solches, ungeachtet es schier bey einem Monath gestanden, noch roth war, in und nach meiner Rückkunfft aber sahe ich es, und gedachte ungefähr daran, da sahe ich, daß es schön weiß war, und hatte sich endlich die Röthe wie im Wasser, also auch hier zu Boden gesetzet; der Spiritus Vini aber war weiß: Doch hatte ich diese Observation darbey, daß, da es im Wasser in Forma Calcis niederfället, es hier als ein Mucilago residirt. Doch ist es gewiß, je länger man will, daß es im Spiritu Vini bleiben soll, je höher rectificirt muß es seyn. So erzählete mir auch einer von meinen Bekannten, welcher mit mir darinnen gesuchet, daß das Wasser, woraus gleich einmahl das Rothe gefället, democh mit der Zeit gantz roth wieder von sich selbst werde; ich aber habe es niemahls sehen können, und ist mir alleweil weiß geblieben.

Nun will ich auch etwas curieuses gemeldet und als

Das 25. Experimentum

hierher gesetzet haben:

Nach dem ich einsmahls das zweymahl (einmahl mit Silber, das anderemahl mit Saltz-Wasser) gefällte Scheid-Wasser, oder billiger Aqua regis, einen ziemlichen Theil im Vorrath hatte, soluirte ich allerhand Metalla darinnen, was es nur soluiren wollte, und applicirete es, wie den Liquorem Jouis, auf die Solutionem Solis, allein nichts, das der Mühe verlohnete hätte, konnte ich hervorbringen, bis auf den einzigen Mercurium Viuum, welcher, wenn er auf des Zinns Art soluiret und hernach wie mit dem Liquore Jouis procediret wird, das Gold eben auf solche Weise in die höchste Röthe praecipitiret, doch alles schöner, höher und vollkommener als das Zinn: Nun bilde ich mir aber ein, daß wohl derselben Röthe, so mit dem Mercurio praecipitirt wird, auch etwas von des Mercurii seinem Roth bey sich habe, denn ich dieses gesehen: So ich eine Feder, Holtz oder etwas in eine Solutionem Mercurii tuncke, wird es, nachdem es trucken, gantz schön roth, als wie mit der Solutio auri, so zweifelt mir auch nicht, daß, wie ich schon gedacht, etwas von dieser Röthe darbey bleibe; doch wie und was ein jeder glaubet, und glauben will. Allein dieses kan doch nicht übergehen, daß dieser Crocus auri einen solchen schönen Purpur, wie ich zwar oben auch schon Anregung gethan, führet, allein er muß mit dem Fluß übersetzet werden, denn die Farbe schon concentriret. Nun hatte ich vor diesem meinen grössesten Zeit-Vertreib mit dem schönen Gold-Purpur, ich machte auch einsmahls einen solchen, welches als das

26. Experimentum

aufgezeichnet haben will, und zwar folgendes Verlauffs: Ich machte ein Sal Tartari extemporaneum, wie gebräuchlich, daß man Nitrum und Sal Tartari aequales partes mit einander anzündet und verpuffet, hernacher in Cella zu einem Liquore fliessen lässet, mit diesem Liquore praecipitirte ich eine Solutionem auri, an Statt eines Olei Tartari, so fiel es gar schön zu Boden, dasselbe vermischte ich mit Floribus Sulphuris, und glüete es aus, da bekam ich gar einen schönen roth-braunen Calcem, und dieser gab, ein solches treffliches Gold-Purpur zum Mahlen, daß ich mich selbst noch offt darüber verwundere. Dieses nun thut auch gleichfalls der Liquor Crystallorum, doch alleweil eines schöner als das andere.

Ich aber glaube das wohl vom Nitro, daß es, sonderlich wenn es figirt, etwas contribuirt, und die Farbe erhöhet werde, doch will es eines jeden Judicio heimgestellet haben. Ich erinnere mich, einen Phosphorum gesehen zu haben, welcher ganz mucilaginos, und wie ich anjetzo gar wohl glaube, indem mir dessen Praeparation bekannt, dieses Mucilago vermochte so viel, daß es das Gold auch in ein Mucilago und zwar roth mitbrachte. Dieses hatte der Künstler gar vielmahl in meinem Hause gemacht, wo kam aber da das Nitrum her? Muste hier nicht ein jeder sagen, es wäre nichts? und stehet hier die Frage: Ob nicht etwan nun vis aurum soluendi, so im Salmiac, und wenn derselbe im Aquafort soluirt ist, nur von dem wenigen sale vrinae, so bey dem Salmiac ist, komme? Ich zweifele nicht, wird es bejaet, so zweifele ich auch gar nicht, daß in Vrina dergleichen Soluens zu suchen sey, weilen es so zu reden das Sal commune in ein Sal armoniacum verwandelt. Es stehet einem jeden frey zu glauben, und discurire ich hier von meinen Experimentis, weswegen ich nicht mit einem einzigen einiges Wort-Gezäncke verlange, denn mir allzuwohl bekannt, daß in keinem die Menschen ehender als in der Praeparatione Tincturae solis betrogen werden; bekommen also viele ein gefärbtes Menstruum und ein aurum putabile, vor potabile. Wie viele extrahiren den calcem solis mit spiritu mellis, und wenn es eine Zeitlang gestanden, so hat sich denn der spiritus mellis in eine schöne rothe Farbe von sich selbst verwandelt. Ich habe einen Fumicendulum (dessen rechten Namen ich mit Fleiß übergehen will) gekennet, dieser nun verkauffete ein Menstruum um viel Geld, welches, seinem Vorgeben nach, das wahrhaffte Menstruum vniuersale seyn sollte, so bald er solches über etwas gosse, so wurde es in weniger Zeit gar schön roth, es wurde, auf was es auch immer wolle, gegossen. Ich dubitirte einsmahls starck, da ich sahe, daß so viele unterschiedene Tincturen nur einerley Farben hatten, da ich doch meinete, es sollte eines roth, das andere grün, das dritte blau aussehen, hielte diesem Tropfen vor, es hätte sich vielleicht nur sein armes Menstruum von sich selbsten also gefärbet, da bekam ich zur Antwort, es wären die sulphura (und dieses sind eben die Tincturen, sagte er,) soluta, ehe sie eine Form machten, einerley Art und Wesen, und also consequenter musten sie durch diese seinem Vorgeben nach rechte und wahrhaffte Extraction einerley Farbe haben; da ich es aber nach genugsamer Untersuchung und langem Anhalte erfuhr, daß es

nichts anders, als daß dieses so hoch gerühmte Menstruum vniuersale ein purer und nichts anders als ein rechter Spiritus fuliginis war, welcher, wenn er von sich selbst, eine Weile stehend, roth wird, und dieses habe ich erfahren, daß es alle Spiritus acidi thun, es seyn auch, was es vor welche wollen, exempli gratia, alle Spiritus lignotum Mannae, roris maialis, aquae pluuialis, etc. deswegen man sich denn in dem Fall sehr wohl in Acht zu nehmen, daß wenn wir etwas nützliches wollen verrichten, wir das Menstruum zuvor recht examiniren.

Damit ich aber hierinnen mich nicht gar lange aufhalten möge, will ich diesen Discurs aufs eheste zu Ende führen, doch aber zuvor mich nicht unbillig bekümmern, ob denn diese schöne Röthe gewiß und eigentlich vom Golde herrühre, oder ob etwan die Salia nicht etwas dabey thun möchten? Dieses nun zu erwegen, bewegt mich das schon zu vielmahlen gemeldete Gold-Purpur, damit die Goldschmiede auf ihr Amulir-Glaß zu mahlen pflegen, dessen Bereituug mehr als zu wohl bekannt, und hier unnöthig zu wiederhohlen, ausser zu melden, daß es ein Aurum fulminans sey, wenn das Gold cum Aqua regis soluiret, und mit Oleo Tartari praecipitiret wird. Jederman weiß, was es vor einen grausamen Knall giebet, wenn es aufs Feuer kommet, doch aber wundere ich mich darüber nicht so sehr, als da ich erfahren, da ich einsmahls eine ziemliche Quantität von ungefähr acht Ducaten praecipitirt hatte, in Willens, allerhand damit zu versuchen: Ich gieng in die Kirche, setzte es in einen Madrell von Jaspis nur auf den Ofen, da es trucknen sollte, als ich aber wieder nach Haus kam, da fande ich, daß es noch alles beysammen, aber knollicht war, ich hätte nimmermehr vermeinet, daß es noch fulminiren sollte, ich nahm es vom Ofen, und wollte die kleinen Knöllelein mit dem Jaspisnen Stempel zerdrücken, aber welch ein Knall war nicht zu hören, daß einer hätte meinen sollen, alles wäre über einen Hauffen gefallen; mein schönes Madrell aber, so mich bey sechs Reichs-Thaler gekostet, war in so viele Stücke, welche ich der Menge halber nicht zählen konnte, das aurum fulminans staubete mir in die Augen, gleich als schösse man mir eine starcke Ladung heisses Sandes ins Gesicht, ohne daß es mich verletzte, derohalben ich denn schliessen muste, daß es auch die Agitation entzündet, wie denn eines andern Exempels in denen Obseruationibus über die Experimenta Lulliana gedacht wird, welches ich Kürtze halber hier unterlasse. Und damit ich wieder zu meinem Proposito komme, ob die Salia etwas bey dieser Röthe thun, so habe ich dieses obseruiret, und zwar als

Das 27. Experimentum,

daß, wenn ich wissen will, ob mein Gold-Purpur schön wird, so nehme ich etwas darvon, und, ehe es mit Fluß versetzet wird, halte ich es in ein Licht, und je stärcker und mehr es knallet, je schöner es hernacher wird. Ist also gar nicht zu widersprechen, daß nicht etwas von denen Salibus dabey sey; doch will ich mich hierinnen gerne besser informiren lassen, wie oder was? Ich will indessen Glauben geben, daß des Goldes innerste Farbe roth seyn müsse, denn wo dieses nicht wäre, so folgete nothwendig, daß, so ich Kupfer und dergleichen Metall in aqua regis (denn es greifft es gar

gerne

gerne an) soluirte, es nicht allein die Solution gleich färben, sondern, wenn ich wie mit dem Golde und Liquore Jouis procedirte, ebenfalls eine Röthe geben müste.

Wir wollen nun von diesem, damit ich nicht einige Weitläufftigkeit pflege, ab, und zu dem Rubin-Fluß und dessen Praeparation, auch was ich vor Experimenta damit gemacht, kehren.

Dieses schöne rothe Glaß mit einer schönen annehmlichen Röthe zu incoloriren hielten die Alten vor etwas rares und geheimes, vorgebend, es sey unmöglich, solches ohne die rechte Radical-Solution des Goldes zu erhalten. Ich will nicht sagen, was vor grausame Possen seit dem bis hierher vorgegangen, sondern lieber schweigen, als die Zeit mit dem unnützlichen melden zu vertragen, denn ein jeder kan und lernet ein rothes Glaß und rothen Fluß machen. Nun ist es wohl wahr, daß der Braunstein, wenn er etliche mahl mit Salarmoniac sublimirt worden, und dann, wenn er wohl edulcorirt einer Fritta Crystalli beygemischet wird, ein rothes Glaß giebet. Item, wenn man die extractionem Smiridis rubei, secundum Beguinum, mit Mercurio praecipitirt, dann auch einer Fritta beymischet, ein rothes Glaß geben, allein es ist so weit von der Rubin-Farbe unterschieden, als Scharlach und Carmesin-Roth; unlaugbar aber ist es, sondern schier überall bekannt, daß mehrgemeldeter Herr D. Cassius durch diesen obgedachten Procels einen schönen Rubin-Fluß zuwege gebracht, solchen auch an unterschiedenen Orten vor ein gewisses Stück Geld communiciret, davon dann hin und wider etwas zu sehen, und bis auf den heutigen Tag zu Freysingen genug dergleichen verfertiget, doch sehr geheim gehalten wird. Diesen Rubin-Fluß nun habe selber unterschiedene mahl gemachet, da es mir dann bisweilen schön, bisweilen auch gar nicht gerathen, und habe ich unterschiedene artige Experimenta, welche ich hierher zu setzen und zu erzehlen kein Bedencken trage, gemachet. Ist es nun also, wie die Alten wollten, daß ohne die wahrhaffte solutionem auri keine Farbe dem Glaß beygebracht werden könne, daß es dem Rubin gleiche, so bin ich ja versichert und gewiß, daß ich hier die Gewißheit der radicalen solutio auri habe, weilen ich einen Rubin-Fluß damit machen kan: Und wer wird hier Nein sagen? Gewiß und wahrhafftig ist es, daß ohne das Gold unmöglich ein Rubin-Fluß zu erlangen oder das Glaß recht Purpur gefärbet werden könne, so wenig als zu denen offterwehnten Glaßmahler-Farben oder Mastix-Farben der Goldschmiede ein anders Purpur gefunden werden kan, ausser daß man es recht zu appliciren weiß. Der sonst ziemlich und trefflich verständige Glaß-Künstler, (Tit.) Herr Johann Kunckel, zwar rühmet, daß er eine Inuention habe, ein schön rothes Rubin-Glaß zu machen, ohne daß er Gold brauche. Nun will ich zwar solches nicht widersprechen, ausser das kan und will ich mir nicht einbilden, daß es recht schön und Purpur seyn kan, und bekenne ich, daß so ich nicht gewiß versichert und mir mehr als zu wohl bewust wäre, daß obgedachter (Tit.) Hr. Johann Kunckel selbsten die Farben am besten zu unterscheiden wüste, so glaubte ich es gar nicht; will ihm also nicht widersprochen haben, ausser daß ich nicht glauben kan, es gehe zwar nicht aus dem corporalischen Golde, sondern auch einem goldischen Schwefel ꝛc. Ich lasse es dahin gestellet seyn, und verhoffe ehestens etwas von diesem Glaß zu sehen die Ehre zu haben, denn ich bekenne, daß mich darnach verlanget, sonderlich, weil

ich weiß, daß (Tit.) der offt gedacht berühmte Hr. Kunckel ein geübter Glaß-Künstler ist. Ich will mich aber nicht allzulang hier aufhalten, sondern fortfahren, und, wie ich vor angeregt, ferner erzählen, was ich nur wunderliches, als ein grosses Experimentum, von einem Orte bekommen, und solches zugleich dem sehr verständigen (Tit.) Hrn. Kunckeln (welcher wohl weiß, was Glaß und Fluß machen ist) zu iudiciren übergeben, nicht zweifelnd, es werde dieses Tractätlein ihm ebenfalls zu handen kommen, u. verhält sich also:

Der Hr. Professor Kirchmeyer (ich kenne ihn nicht, sondern nur seinen Contract, so er mit einem Baron in Regenspurg eigenhändig mit Namen und Petschafft bekräfftiget, habe ich gesehen,) communicirte gedachtem Herrn Baron vor die Wissenschafft (aus einem gemeinen Bayer-Wein einen guten Spanischen zu machen,) diesen folgenden Processs, solches Inhalts:

Erstlich nimmt man Kießling oder schönen reinen Crystall, glüet denselben, löschet ihn im Wasser ab, und dieses thut man etliche mahl, bis er zum stossen recht mürb genug, dann pulverisirt man ihn auf das allersubtileste, und nimmt des Crystalls, und des schönsten Salis Tartari, iedes so viel als des andern, schmeltzet es wohl mit einander, und lässet es in einem Keller zum Liquore fliessen, denselben hebet man auf. Zum andern, nimmt man Antimonium, ein Theil eiserne Nägel, einen halben Theil Salpeter u. Weinstein, iedes so viel als des andern, ad pondus omnium, machet damit einen Regulum, den Regulum schläget man von den Scoriis hinweg, und schmeltzet denselben Regulum mit Salpeter zu dreyen unterschiedenen mahlen wieder, so ist er dann auch fertig.

Drittens, so soluirt man Gold in Aqua Regis, und praecipitirt es mit dem obigen Liquore silicum, oder Crystallorum, den Calcem edulcorirt man, und läst den Regulum Antimonii fliessen, so man gemacht hat, träget von dem Calce Solis etwas hinein, so soll es anfangen roth zu werden, und schon etwas durchsichtig, von dem Calce Solis nun muß man so viel hinein tragen, bis es roth genug, und dann so ist die Tinctur fertig, und (wie er es nennet) der soluirliche Rubin bereitet, welchen man auf ein Glaß träget, so tingirt es solches in schöne Rubin-Farbe, ꝛc.

Ich bin es nur kurtz durchlauffen, aber dies ist der gantze Inhalt des Processes.

Nun kan ich mir aber nicht einbilden, daß einer, so in laboribus Chymicis das geringste gethan, glauben würde, daß dieses angienge, denn was ist dieser Proceß anders, als wenn ich sage: Man nehme ein aurum fulminans, und trage es in einen wohlgereinigten Regulum Antimonii &c. so wird ein rothes Pulver daraus werden ꝛc. wer würde mich nicht auslachen? Daß hier das aurum fulminans gemacht wird mit dem Liquore Crystallorum, mein! was fliesset wohl, und wovon participirt der Liquor Crystallorum am meisten? Nicht von Sale Tartari? Ja wenn man einen Liquorem Crystallorum hätte gemacht mit Nitro, so wollte ich wohl glauben, daß das Nitrum fixum einen ander-färbigen als Ockergleichen Calcem niedergeworffen hätte, denn ich dieses erfahren: Ich hatte einsmahls ein so genanntes Sal Tartari extemporaneum, das ist, Salpeter und Weinstein, gleiche Theile mit einander verpufft und im Keller zu einem Liquore fliessen lassen, dann habe ich zu der Solution Solis den dritten Theil Wasser gegossen, und mit diesem Liquore, weil ich kein oleum Tartari

gleich

gleich bey der Hand hatte, praecipitirt, so fiel ein schöner Viol-blauer Kalch zu Boden, welcher mir zu einem Gold-Purpur trefflich dienete, und doch konnte ich in der Tinctur des Glases nichts darmit ausrichten, wie klug ich es auch an fieng; und dieses ist also vor das Erste.

Zum Andern, so lehret er einen Regulum Antimonii machen, und zwar einen Martialem, welchen er hernacher mit Nitro etlichemahl reiniget, in dieses träget er den Kalch, so er mit Liquore silicum praecipitirt. Der jenige nun, der Hr. Kirchmeyern den Procels gegeben, setzet hinzu, er werde rothfärbig werden und sich in der Lufft gleich soluiren, weswegen man ihn davor bewahren muß, nennet ihn deswegen einen soluirlichen Rubin. Der Auctor nun dieses Processes sollte mir nur sagen, woher es dann käme, daß sich dieses so leicht in der Lufft soluire, gleich denen Salien? Ob er auch einsmahls Gold per Antimonium gegossen und finiret? Wurde er nicht ausgelachet, und muste sich hernach über seine Thorheit selbst wundern. Wo hat man gesehen, daß sich jemahlen ein Metall in der Lufft soluiret, was ist doch dieses anders, als ein Regulus Solaris, wenn man auch noch so viel Gold-Kalch darein gösse, trüge und auch schon auf das allerfleißigste unter einander mischete, das Antimonium nichts anders als das Gold wiederum zu sich nehme, und fresse, dann hernach in ein Corpus, wenn man den Antimonium wieder davon bläset, zurück lässet. Was ist Regulus Antimonii anders als das schönste und reineste Antimonium, wäre es auch gleich mit dem Eisen versetzet, so gehet doch dieses wieder davon, wenn es verblasen wird. Es ist meines Erachtens aus dem Glaubero ausgeschrieben und etwas verändert, denn dieser lehret (wo mir anders recht) einen Regulum Antimonii simplicem machen, denselben mit Kalch von Gold etlichemahl schmeltzen, so soll es auch eine Röthe geben, welches ich gar wohl glaube, wenn ich sehe, daß es angehet, es müste gewiß in einer sonderlichen Constellation nur also geschehen; (womit ihrer viele die Lügen-Procels bescheinigen wollen) Derowegen, mein lieber Herr Professor! schaue er zu, daß er nicht alles glaubet, was man ihm vorschreibet, und communicire es nicht einem andern vor gewiß, damit es nicht ergehe, wie es einem Bekannten, den er am besten kennen wird, an einem hohen Orte mit dem Phosphoro ergangen ist.

Dieses nun habe ich unberührt nicht lassen wollen, damit man gleichwohl sehe, was man zu glauben hat, doch will ich mich hiermit nicht länger aufhalten; sondern damit ich, wie in allem, mich der geliebten Kürtze befleißige, als will ich vollends, was in der Praeparation des Rubin Flusses, wie ich solchen mitgemacht, vorgegangen und in Acht zunehmen sey mittheilen: Ich habe oben zum öfftern gedacht und gemeldet von vielen der rothen Praecipitatio solis, habe auch diese Experimenta genugsam klar hergegeben, weswegen ich solches zu repetiren vor unnöthig achte, sondern ich will nun als

Das 28. Experimentum

dieses hierher gesetzet haben:

Ich nehme einen Theil schön calcinirter Kießlingsteine, und ein Viertheil Salpeter, Sal Tartari, Boracis, jedes so viel als des Salpeters, mache daraus das allersubtileste Gemenge, und mischte es mit oder rühre es in das rothe Wasser, welches ich vom Gold praecipitiret, alsdann so lasse ich es mit einander kochen, bis es gantz eingesotten, dieses, was nun zurück geblieben, reibe ich nachmahlen auf das allersubtileste, und thue es wohl vermacht in ein Glaß, und dieses ist eine andere Tinctur als Herr Pr. Kirchmeyers, bey welcher man sich gar wohl eines Fliessens in der Lufft zu befürchten.

Wenn ich nun den Fluß machen will, so nehme ich zwey Tiegel, setze in einen die rothe Mixtur, in andern aber eine schöne Crystall-Fritta in einen tauglichen Ofen, wenn nun beydes wohl geflossen, so mercket man vorhero, in welchem das rothe, und ziehet etwas davon heraus, leget es an die Lufft, und lässt es erkalten, so siehet es gantz weiß, dann so läst man solches wieder glüen, so kan man erkennen, was es vor Farbe, ob hoch oder nieder; ist es zu roth, so träget man von dem geflossenen Crystall-Glaß wieder etwas hinein, lasst es sich wohl mit einander vereinigen und fliessen, probiret es dann wiederum als vorhero, und dieses thut man, bis es einem an der Farbe recht gefällt.

Als ich dieses zum erstenmahl machte, und mir von Herrn D. Cassio nicht gesaget wurde, daß es Anfangs weiß wäre, habe ich alle Mühe und Arbeit verlohren geschätzet, liesse es also liegen,

und that lange nichts mehr, unterdessen so übete ich mich in Bereitung der schönen Porcellanen-Gläser, diese nun, wenn ich sie sahe aus der Arbeit oder aus dem ersten Feuern kommen, so waren sie Crystall, so bald aber solche nur wieder eingewärmet wurden, (die Glaßmacher heissen es hier abbrennen) so sahe ich, daß sie die verlangte Farbe erlangten, dieses nun muste ich hernach auch mit einem Rubin-Fluß erfahren, so sehr mich jenes betrübte, so mehr erfreuete mich dieses. Nach der Hand aber sahe ich, daß es mir etliche mahl mißlunge, und observirte, daß die Salia, so bey dem Wasser wären, viel darbey thäten, und konnte sie nicht davon bringen, denn bisweilen liesse mir das Glaß mit einer gelblichten, bisweilen blaulichten Haut an, und ich konnte leicht schliessen, daß keine andere Ursache als wie berührt die Salia wären, liesse derowegen das Wasser erst helle werden, und meinete weil die Salia darinne geblieben, (im Wasser) ich wollte das Sedimentum oder den Crocum Solis also damit mischen, wie ich es denn auch that, und

Das 29. Experimentum

erfuhr, denn ich vermeinte nicht, daß es etwas sollte noch von Salien bey sich haben, ich hatte, nachdem ich es auf das allerfleißigste misceirt, keine Sorge, daß es mir sollte etwas anders werden als ein Rubin-Fluß, so meinte ich auch, es würde eher höher an der Farbe, als etwas zu licht werden, ich feuerte starck in einem guten Wind-Ofen, und wie ich sahe daß alles auf das beste flosse, probirte ich es, und fand zwar ein schönes Crystall-Glaß, ich ließ es erkalten, und glüete es wieder, wie ich mit dem obigen that, es wollte mir aber durchaus nicht roth werden, ich wuste hierein mich nicht recht zu schicken, u. ließ es erkalten, da sahe ich, daß in fundo Crucibuli mein Gold sich auf das schönste und höchste reducirt hatte. Wen verwunderte es mehr als mich, Denn es ist sonsten gar hart zu reduciren, ich glaube gäntzlich, es seyn die Salia Ursache daran edulcorirte es ein andermahl auf das beste, da sahe ich, daß es sich nicht mit dem Glaß zu einem Rubin färben wollte, wie ich es auch angrieffe, und konnte ich nicht Handgriffe genug finden, wieder zu meinem Rubin-Glaß recht zu kommen, bis ich endlich ein wunderliches mir vornahm, welches ich als

Das 30. und letzte Experimentum

hierher gesetzet haben will:

Ich bildete mir ein, es giebt doch dieser Crocus Solis ein schönes Gold-Purpur, auf die geschmeltzte Arbeit zu mahlen, ja so thut es so gar das aurum fulminans, wenn es nur mit dem Fluß versetzet worden, und auf das allerzarteste gerieben ist, es reducirt sich nicht, sondern bleibet Purpur, stecket man es zu harkein, (wie die Goldschmiede reden,) so vergehet es gar im Feuer, und siehet man nichts, es ist gleichwohl, wenn ich das aurum fulminans nur nehme, ein Theil aurum fulminans, so schier lauter Gold, 3. oder auf das höchste 4 Theile des Flusses, wo kommt das Gold hin? Und wo kommt doch dessen Flüchtigkeit her? Der Zusatz ist nichts, als das Venedische Glaß-Talck (dessen bediene ich mich) und die Praeparation das Reiben aufs subtileste? Holla es thut hier auch etwas!

Ich nahm diesen Crocum Solis, so durch das Zinn gefället, und vermischte ihn mit 6. Theilen dieses Venedischen Glaß-Talcks, und ließ es in einem Madrell gleich einem Gold-Purpur zum mahlen, auf das allersubtileste reiben, dasselbe mischte ich unter meine Frittam, und wer bekam einen schönern Rubin-Fluß als ich? Diesen Modum brauche ich auch, wenn es anders die Gelegenheit leidet, und befinde ihn vor das beste, denn der mit dem Wasser nicht allezeit schön wird. Dieses habe also zum

Schluß

nicht hinterhalten wollen, woraus zu sehen, daß der vortreffliche (Tit) Herr Langelott mit seinem Tritu in Wahrheit eine schöne Inuention hat, und will ich in der Continuation dieser Experimente, (welche vielleicht noch etwas nobler sollen heraus kommen) nachdem ich werde sehen, daß dieses angenehm, artige Sachen communiciren. Vor dieses mahl aber will ich mit diesen 30. Experimentis geschlossen haben, nicht zweifelnd, es werde es ein jeder zu seinem Besten appliciren, wie ich es gemeinet. Valete.

WELLCOME LIBRARY